Franceso Lanzi

Das Sein in Heideggers *Beiträgen zur Philosophie (Vom Ereignis)*

WELTPHILOSOPHIEN IM GESPRÄCH
BAND 12

WELTPHILOSOPHIEN IM GESPRÄCH

Herausgegeben von

Claudia Bickmann und Markus Wirtz

Band 12

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Rainer Enskat
Prof. Dr. Theo Kobusch
Prof. Dr. Wenchao Li
Prof. Dr. Joo Kwang-Sun
Prof. Dr. Ram Adhar Mall
Prof. Dr. Ryosuke Ohashi
Prof. Dr. Heiner Roetz
Prof. Dr. Georg Stenger
Prof. Dr. Walter Schweidler
Prof. Dr. Guo Yi

Das Sein in Heideggers *Beiträgen zur Philosophie (Vom Ereignis)*

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
der Universität zu Köln
im Fach Philosophie
vorgelegt von

Francesco Lanzi
aus Città di Castello

Traugott Bautz
Nordhausen 2014

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Umschlagsentwurf von Birgit Hill
Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2014
Alle Rechte vorbehalten
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetztes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany
ISBN 3-88309-458-1
www.bautz.de

Die vorliegende Arbeit stellt eine von der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln im Jahre 2013 angenommene Dissertation dar. Die erste Referentin war Frau Prof. Dr. Claudia Bickmann, der zweite Referent Herr Prof. Dr. Dieter Lohmar. Die mündliche Prüfung fand am 15. Januar 2014 statt.
Ich möchte mich bei Frau Prof. Dr. Claudia Bickmann und bei Herrn Prof. Dr. Dieter Lohmar, die mich bei der Anfertigung der vorliegenden Arbeit unterstützt haben, ganz herzlich bedanken.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

1. Die Stellung der *Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)* innerhalb der Philosophie Heideggers.....11
2. Die *Beiträge* als kohärentes Werk.....12
3. Die formalen Eigenschaften der *Beiträge*.....15
4. Die Sprache der *Beiträge*.....17
5. Die Lage der Forschung über die *Beiträge*.....19
6. Der Aufbau der vorliegenden Erörterung der Bedeutung des Seins.....21

Erstes Kapitel: Die Zusammengehörigkeit von Sein, Seiendem und Dasein

1.1 Der Unterschied zwischen Sein und Seiendem.....25

1.2 Das Wesen des Seins als Wesung.....31

a) Die Gleichsetzung von Sein und Wesung.....31

b) Die Wesung des Seins als Verweigerung.....37

1.3 Das Dasein als Entwurf im Rahmen der Wesung des Seins.....42

a) Die Zugehörigkeit des Daseins zu der Wesung des Seins.....42

b) Das Dasein als Verstehen oder Entwurf.....48

c) Die Begrenztheit des Entwurfs.....56

1.4 Der Entwurf als Bestimmung des Seins, des Seienden und des Daseins.....61

a) Der Entwurf als Bestimmung des Seins und des Seienden.....61

b) Der Entwurf als Bestimmung des Daseins.....69

Zweites Kapitel: Das Sein als Nichts, Wahrheit und Zeit-Raum
2.1 Das Nichts.....71
a) Die Zugehörigkeit des Nichts zum Sein.....71
b) Die Nichtung des Nichts.....75
2.2 Die Wahrheit.....78
a) Die Wahrheit als Lichtung für das Sichverbergen.78
b) Die Bestimmung der Wahrheit.....83
2.3 Der Zeit-Raum und die Geschichte des Seins.....87
a) Die Geschichte des Seins als Entfaltung der Wesung des Seins.....87
b) Der Zeit-Raum als Ursprung von Zeit und Raum.92
c) Das Gefüge von Entrückung und Berückung als die Fügung.....96
d) Die Entscheidung im Rahmen der Wesung des Seins.....106

Drittes Kapitel: Das Sein als Ereignis
3.1 Das Ereignis als Er-eignung des Daseins.....111
3.2 Der Streit von Erde und Welt als Verwahrung.....118
3.3 Der Gott, die Götter und der letzte Gott.....124
a) Der Gott und die Götter.....124
b) Der letzte Gott.....133
3.4. Die Kehre.....137
a) Die Kehre als wechselseitige Gründung von Sein und Dasein.....137
b) Die Kehre und die Geworfenheit des Entwurfs...140
3.5 Die Zerklüftung des Seins.....144

Viertes Kapitel: Der Übergang von der Metaphysik zu einem anderen Entwurf des Seins

4.1 Das Sein in der Geschichte der abendländischen Philosophie als der Geschichte der Metaphysik.....148

a) Die Auffassung des Seins als Erscheinen.....148

b) Die Entwicklung der Auffassung des Seins als Erscheinen bis Nietzsche.....152

4.2 Der Übergang zum anderen Anfang.....157

a) Die Auseinandersetzung des ersten und des anderen Anfangs.....157

b) Die Fuge und die sechs Fügungen als Übergang.161

Schlussbemerkungen

1. Die Bedeutung des Seins als Zusammengehörigkeit von Erscheinen und Verweigerung.....166

2. Die Bedeutung des Nichts und der Wahrheit. Das Sein als Ereignis.....168

Bibliografie.....171

Lebenslauf.....175

Einleitung

1. Die Stellung der *Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)* innerhalb der Philosophie Heideggers

Das Werk *Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)* von Martin Heidegger gilt seit seiner Veröffentlichung (postum im Jahr 1989) als ein durch besondere Unzugänglichkeit charakterisiertes Werk. Die zwischen 1936 und 1938 verfasste Schrift enthält eine vollkommene Ausarbeitung der Spätphilosophie Heideggers und bildet deshalb sein zweites und letztes Hauptwerk nach *Sein und Zeit*. Die Unzugänglichkeit des Werkes liegt sowohl an seinem Inhalt als auch an seiner Form. Heidegger scheint hier einen im Verhältnis zu seinen anderen Schriften neuen philosophischen Ansatz zu entwickeln. Die Begriffe, die in den *Beiträgen* eine gedankliche Kernrolle innehaben, etwa „Fügung", „Zuspiel", „Verweigerung" und selbst „Ereignis", werden ohne vorbereitende Erklärungen eigeführt und tauchen zudem in den anderen Grundwerken der Spätphilosophie Heideggers – *Holzwege*, *Vorträge und Aufsätze* und *Wegmarken* – kaum auf. Die in den *Beiträgen* verwendete Sprache ist nicht nur in Bezug auf die einzelnen Bezeichnungen der Kernbegriffe, sondern auch in der Darstellung des Verhältnisses zwischen ihnen im Grunde neu.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erörterung der Bedeutung des Seins in den *Beiträgen zur Philosophie*. Diese Bedeutung soll die zentrale Rolle des Seins innerhalb dieses Werkes erkennen lassen und im Zusammenhang einer kohärenten und klaren philosophischen Theorie dargestellt werden. Die Frage nach dem Sein, die von Heidegger als Kernfrage nicht nur seiner Spätphilosophie, sondern seines ganzen philosophischen Weges ausdrücklich vorgestellt wird, findet in den *Beiträgen* eine eingehende Behandlung. Dementsprechend ist eine vollkommene Ausarbeitung und Darstellung der Spätphilosophie Heideggers in diesem Werk zu sehen, welche in keiner anderen Spätschrift vollzogen wird. Heidegger versteht schon in *Sein und Zeit*

das eigene philosophische Werk als einen Versuch, der die Ausarbeitung der Frage nach dem Sein erzielen soll. Dieser Versuch nimmt in den *Beiträgen* die Gestalt erster Schritte in ein zuvor unerschlossenes Feld an, nämlich in das Feld des als Zusammengehörigkeit von Erscheinen und Verweigerung verstandenen Seins.[1] Betrachtet man das philosophische Werk Heideggers auf der Grundlage dieses Versuchscharakters, so kommt den *Beiträgen zur Philosophie* eine besonders wichtige Rolle innerhalb des gesamten Werkes Heideggers zu. Sie gelten nämlich als das einzige seiner Werke, in dem die Kernfragestellung der Philosophie Heideggers eingehend behandelt wird.[2]

2. Die *Beiträge* als kohärentes Werk

Der genannte Anspruch der Kohärenz und Klarheit ist erläuterungsbedürftig. Eine der Haupteigenschaften des gesamten Spätwerks Heideggers besteht nämlich im Verlassen eines philosophischen Ansatzes, der den Aufbau eines Zusammenhangs logisch aufeinander folgender und auseinander ableitbarer Begriffe anstrebt. Der Anspruch auf Kohärenz ist hier demnach nicht als Suche nach logischen Verbindungen in der Art von Schlussfolgerung und Ableitung gemeint. Die Ausführungen aller sogenannten „Fügungen" der *Beiträge* sind eher in dem Sinne zusammenhängend, dass sie sich auf die einzelne Fragestellung nach dem Sein beziehen. Diese Zusammengehörigkeit ist als keine in engerem Sinne „logische" Kohärenz anzusehen. Versteht man unter „logischer Kohärenz" auch nur die grundlegenden Richtlinien des Verstandes, wie das Vermeiden von Wider-

---

[1] Zum Versuchscharakter, der die *Beiträge* kennzeichnet, vgl. F.-W. von Herrmann, *Wege ins Ereignis*, Frankfurt a. M. 1994, S. 28; F.-W. von Herrmann, *Weg und Methode*, Frankfurt a. M. 1990, S. 24.

[2] Die zentrale Bedeutung der *Beiträge* innerhalb der Philosophie Heideggers wird von Kovacs erkannt, vgl. G. Kovacs, „The Impact of Heidegger's *Beiträge zur Philosophie* on Understanding his Lifework", in: *Heidegger Studies*, Volume 27 (2011), Berlin 2011, S. 166.

sprüchen, so erweisen sich die *Beiträge zur Philosophie* als inkohärent. Die Prinzipien der Logik, wie sie in der Geschichte der Philosophie von Aristoteles bis Hegel aufgefasst wurden, werden allerdings durch den heideggerschen Ansatz nicht einfach aufgehoben[3]. Sie werden auch nicht zugunsten einer wesentlich modifizierten und fortgeschrittenen neuen Logik, wie es bei der hegelschen Logik der Fall ist, überwunden[4]. Sie bleiben eher innerhalb eines einzelnen Bereiches des Seins, wo sie immer noch ihre volle Gültigkeit behalten. Das Verhältnis zwischen dem Seienden und dem Sein wird allerdings selbst nicht durch die Logik geregelt, sondern durch Bezüge, die die Merkmale der vollkommenen Unvergleichbarkeit aufweisen, denn das Sein und das Seiende werden von Heidegger als voneinander grundverschieden aufgefasst. Daraus ergibt sich die Unmöglichkeit der notwendigen Geltung der Grundstrukturen eines Bereiches für beide Bereiche und für ihr Verhältnis zueinander.

Obwohl das Verhältnis zwischen dem Seienden und dem Sein also nicht durch die Logikprinzipien geregelt wird, kann es nicht als „unlogisch" angesehen werden. Die Begriffe „Logik" und „Logikprinzipien" gehören aber selbst wesentlich zum Bereich des durch die Geschichte der Metaphysik gestalteten und bestimmten Seienden. Die kategoriale Erkenntnis des Daseins beschränkt sich auf den Bereich des Seienden. Insofern das Sein vom Seienden grundverschieden ist, ist das Sein selbst für das Dasein unbekannt und unbestimmt. Die Bezeichnung des Verhältnisses zwischen Sein und Seiendem als unlogisch und somit widersprüchlich wäre schon eine Bestimmung des dem Dasein unbekannten Bereiches des Seins. Diese Bestimmung würde dabei von dem Dasein mit den Begriffen vollzogen, die aus

---

[3] Zu den erwähnten Prinzipien der Logik vgl. etwa Aristoteles, *Kategorien Hermeneutik oder vom sprachlichen Ausdruck*, Hamburg 1998; id., *Erste Analytik Zweite Analytik*, Hamburg 1998; id., *Topik Über die sohpistischen Widerlegungsschlüsse*, Hamburg 1997; G. W. F. Hegel, *Wissenschaft der Logik I*, Frankfurt a. M. 1969; id., *Wissenschaft der Logik II*, Frankfurt a. M. 1969.

[4] Vgl. G. W. F. Hegel, *Wissenschaft der Logik I*, Frankfurt a. M. 1969; id., *Wissenschaft der Logik II*, Frankfurt a. M. 1969.

dem Bereich des Seienden und somit der dem Dasein zugänglichen bestimmenden Erkenntnis kommen. Solche Begriffe können aber wegen der wesentlichen und vollständigen Verschiedenheit des Seins von der Sphäre des Seienden und des Daseins nicht für eine übergreifende Bestimmung des Seins und zugleich des Seienden verwendet werden. Demgemäß kann das Verhältnis zwischen Sein und Seiendem auch nicht als unlogisch betrachtet werden.

Das Sein wird aber von Heidegger trotz seiner wesentlichen Verschiedenheit vom Seienden in Betracht gezogen. Die Unbestimmtheit des Seins und die Unmöglichkeit, es im Rahmen von logisch notwendigen Verbindungen zu denken, bedeutet keine allgemeine Undenkbarkeit. Hier erscheint die Auffassung eines menschlichen Denkens, das nicht auf das durch die Logik geregelte Denken verweist. Der Unterschied zwischen dem Denken der *Beiträge* und dem logischen Denken impliziert nicht, dass das logische Denken für ungültig erklärt wird. Es wird aber so betrachtet, dass es nicht alle Möglichkeiten des Denkens ausmacht. Die Verschiedenheit des Seins vom Bereich des Seienden bedeutet, dass es nicht kategorial bestimmt und individualisiert wird. Die Unbestimmtheit des Seins wird in den *Beiträgen* zwar betrachtet und somit in gewissem Maße gedacht, aber sie wird dadurch nicht aufgehoben. Das Denken stellt sich hier nicht als bestimmendes Denken in dem Sinne dar, dass es dem Gedachten eine oder mehrere Eigenschaften zusprechen und es somit individualisieren würde. Das Denken gilt vielmehr als Berücksichtigen oder Nicht-Auslassen des Seins in seiner Unbestimmtheit. Die Kriterien der Kohärenz des Denkens werden von Heidegger nicht vorausgesetzt. Sie werden deshalb auch nicht in den Prinzipien der Logik ohne vorangehende Fragestellungen erkannt. Den *Beiträgen zur Philosophie* kommt also eine Kohärenz zu, die nicht durch die Kriterien des logischen Denkens bestimmt wird. Die Kriterien, denen die Kohärenz der *Beiträge* entsprechen soll, werden vielmehr erst in den *Beiträgen* selbst entwickelt.

Insofern die Theorie, die mit der Bedeutung des Seins zusammenhängt, eine im Werk selbst bestimmte Kohärenz aufweist, ist sie auch durch eine entsprechende Klarheit gekennzeichnet. Diese Klarheit besteht ebenfalls nicht in der „herkömmlichen" übersichtlichen kategorialen Bestimmung der untersuchten Bereiche, da die Betrachtung des Bereiches des Seins eben das Berücksichtigen seiner Unbestimmtheit bedeutet. Die Klarheit liegt der Charakterisierung der ihr entsprechenden Kohärenz zufolge auch nicht in der Geltung der Kriterien der Logik beim argumentativen Aufbau des Werkes.
Der so gemeinte Anspruch auf Kohärenz und Klarheit beinhaltet keinen Anspruch auf eine systematische Einheit der Theorie. Er bezieht sich vielmehr auf die Erörterung der wesentlichen Zusammengehörigkeit der zentralen Begriffe des Werkes und ihres wesentlichen Bezugs zum Sein. Eine systematische Einheit als gedankliche Übersichtlichkeit, wie sie die philosophischen Systeme in der Geschichte der Metaphysik kennzeichnet, erweist sich in den *Beiträgen* als unmöglich. Denn einerseits bestehen, wie gesehen, keine deduktiven Verbindungen zwischen den Kernbegriffen des Werkes. Andererseits besteht auch keine ontologische Einheit zwischen dem Seienden und dem Sein, sondern ein ontologischer Bruch, der an der Grundverschiedenheit des Seins vom Seienden liegt. Obwohl die *Beiträge* eigentlich eine Verbindung zwischen dem Bereich des Seins und dem des Seienden darstellen sollen, ermöglicht eine solche Verbindung selbst nicht die Auffassung einer Einheit. Denn in den *Beiträgen* wird vielmehr die Betrachtung des Seins in Hinblick auf seine Grundverschiedenheit vom Seienden vollzogen.

3. Die formalen Eigenschaften der *Beiträge*

Die *Beiträge* sind formal in Abschnitte eingeteilt, wobei aber meistens keine argumentative Kontinuität zwischen einem Abschnitt und dem folgenden besteht. Die Abschnitte enthalten außerdem häufig keine

kritische Diskussion und Rechtfertigung der in ihnen aufgestellten Thesen, sondern eine einfache Aussage derselben. Durch seine Unbestimmtheit kann dem Sein keine vollkommene und in ihren strukturellen Verbindungen übersichtliche Darstellung zuteil werden. Eine begrifflich und sprachlich durchstrukturierte Entfaltung des Seins würde nämlich das Zurückbleiben des Denkens innerhalb jener Perspektive signalisieren, die es verlassen möchte. Der wesentliche Versuchscharakter, der die *Beiträge* kennzeichnet, wird also bereits an dem formalen Aufbau des Werkes erkennbar. Soweit sich der philosophische Versuch der *Beiträge* als erster Schritt in den zuvor nicht gedachten Bereich des Seins darstellt, gilt er als ein Übergang vom Bereich des Seienden und des ihm entsprechenden logischen Denkens zum Berücksichtigen des Seins in seiner Unbestimmtheit. Durch die Berücksichtigung der Unbestimmtheit des Seins kann dann eine neue Gestalt des Seienden gedacht werden. Jede begrifflich vollkommene Darstellung des ersten Schrittes zum Berücksichtigen der Unbestimmtheit des Seins könnte also nur mit der Begrifflichkeit des schon bestimmten Seienden vollzogen werden. Die Orientierung und die Art und Weise des ersten Vorstoßens in den noch ungedachten Bereich des Seins bestimmen sich erst während des Vorstoßens und nicht im Voraus.

Der formale Aufbau der *Beiträge* ist deshalb aufgrund des Charakters von Übergang, der dem in ihnen entwickelten Denken innewohnt, notwendigerweise in gewissem Maß fragmentarisch, unvollständig und unstrukturiert. Die Notwendigkeit dieser Merkmale im Aufbau des Werkes wird durch von Herrmann deutlich erkannt und erörtert: „Die »Beiträge zur Philosophie«, die erstmals das seinsgeschichtliche Denken der Wahrheit des Seyns in seiner Wesung als Ereignis vollbringen, sind jedoch nicht »ein ›Werk‹ bisherigen Stils« (a.a.O., S. 3), was aber nicht heißt, daß sie überhaupt keinen Werkcharakter haben. Ihr eigener Werkcharakter bestimmt sich vielmehr aus der Sache des seinsgeschichtlichen Denkens. Dieses Denken handelt nicht vom Ereignis, sondern gehört selbst so zum Sein und seinem Ereignischa-

rakter, daß es von diesem selbst ereignet wird. Deshalb hat er den Charakter eines Gedankenganges und eines Weges, der in das Ereignis gehört."[5]

4. Die Sprache der *Beiträge*

In den *Beiträgen* werden Wörter und Ausdrücke verwendet, die in der Geschichte der Philosophie vor Heidegger unbekannt sind. Diese Begriffe kommen zum großen Teil in den anderen Spätwerken sowie auch in den Frühwerken Heideggers ebenfalls nicht auf. Da in der Geschichte der abendländischen Philosophie vor Heidegger die Frage nach dem Sein so nicht gestellt und thematisiert wurde, ist als Ergebnis die ganze innerhalb dieser Geschichte entstandene Sprache der Philosophie im Wesentlichen lediglich auf das Seiende bezogen. Da, wo das Denken der *Beiträge* in der Frage nach dem Sein besteht, kann es seine Ausdrucksmöglichkeiten also nicht der bereits bestehenden Sprache der Philosophie entnehmen. Angesichts der Unmöglichkeit, die vorhandene Sprache der Philosophie zu nutzen, geht Heidegger in den *Beiträgen* auf drei verschiedene Weisen vor. Erstens verwendet er schon bestehende Wörter aus der nicht-

---

[5] F.-W. von Herrmann, ebd., S. 27–28. Die Merkmale des formalen Aufbaus der *Beiträge* werden durch von Herrmann wie folgt genauer erklärt, vgl. F.-W. von Herrmann, „Die »Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)« als Grundlegung des seinsgeschichtlichen Denkens", in: E. Mejía, I. Schüßler (Hrsg.), *Heideggers* Beiträge zur Philosophie, Frankfurt a. M. 2009, S. 27: „Denn anschließend heißt es: »hier gilt nicht die Ausgestaltung im Einzelnen, weil diese allzu leicht den eigentlichen Gesichtskreis verengt und den Grundzug des Fragens verlieren lässt«. Damit erhalten wir Aufschluß über den eigentümlichen Manuskriptcharakter der »Beiträge zur Philosphie«. Was aussieht wie etwas Skizzenhaftes und Unfertiges, ist die bewußt gewählte Form einer Vermeidung der »Ausgestaltung im Einzelnen«, um die Aufmerksamkeit des Mitdenkens allein auf den »eigentlichen Gesichtskreis« und auf den »Grundzug des Fragens« zu lenken." Das an dieser Textstelle in Anführungsstrichen vorkommende Zitat bezieht sich auf Martin Heidegger, *Besinnung*, Gesamtausgabe Bd. 66, Frankfurt a. M. 1997, S. 427.

philosophischen Sprache und gibt ihnen eine philosophische Bedeutung, die sie in ihrem geläufigen Gebrauch nicht haben. Das ist zum Beispiel der Fall bei „Zuspiel", „Anklang" und „Fügung". Es kann dabei auch um Wörter gehen, die nicht zur gegenwärtigen deutschen Sprache gehören, zum Beispiel das Verb „wesen". Zweitens erfindet er selbst von Grund auf neue Wörter, zum Beispiel „Götterung". Drittens verwendet er Ausdrücke, die zwar aus der Geschichte der Philosophie stammen, aber von ihm mit einer neuen Bedeutung versehen werden, zum Beispiel „Dasein" und selbst „Sein"[6]. Insbesondere die erste Lösung spielt eine wichtige Rolle, da die Wörter, die aus der geläufigen Sprache kommen, bereits eine Bedeutung haben. Obwohl diese nicht die philosophische Bedeutung ist, die dieselben Ausdrücke dann im Werk erhalten, dient sie dennoch als Maßstab oder als Spur, um die neue Bedeutung auszudrücken.

Die Sprache der *Beiträge* unterscheidet sich grundsätzlich aber nicht nur von der Sprache der Geschichte der Philosophie vor Heidegger, sondern auch von der Sprache seiner anderen Spätwerke. Ausdrücke wie „Anklang" und „Zuspiel" kommen in den anderen Spätwerken nicht vor. Die sprachliche Sonderstellung der *Beiträge* liegt einerseits an dem Inhalt des Werkes selbst. Sie hängt aber insbesondere auch von der Art der Behandlung dieses Inhaltes ab. Im Unterschied zu den anderen Spätwerken wird in den *Beiträgen* das Sein selbst ausdrücklich als Hauptfragestellung vorgestellt. In den anderen Spätwerken werden hingegen vorbereitende Betrachtungen vollzogen, die als eine Einleitung zu der Frage nach dem Sein gemeint sind. Die Frage nach dem Sein wird dabei nur angedeutet. Das Sein gilt allerdings als Grundproblematik sowohl der *Beiträge* als auch der anderen Spätwerke. Obwohl das Sein in den anderen Spätwerken nicht eingehend thematisiert wird, gilt es dabei als ständige Kernfrage und

---

[6] Zur Verwendung des Wortes „Dasein" in der Philosophie vor Heidegger vgl. z. B. I. Kant, *Kritik der reinen Vernunft*, Hamburg 1998, S. 156–159; G. W. F. Hegel, *Wissenschaft der Logik I*, Frankfurt a. M. 1969, S. 115– 174.

als Zielpunkt der Untersuchungen. Die Art der Behandlung der Seinsfrage im zweiten Hauptwerk ist im Vergleich zu den anderen Spätwerken grundlegend anders. In den *Beiträgen* setzt sich Heidegger von Anfang an und unmittelbar mit der Frage nach dem Sein auseinander. Dementsprechend beginnt hier das Denken gleich in der Perspektive der zu entfaltenden Frage nach dem Sein und ist deshalb von Anfang an nicht das individualisierende Denken. Die verwendete Sprache muss sich deshalb auch unmittelbar von der bestehenden Sprache der Philosophie unterscheiden.

5. Die Lage der Forschung über die *Beiträge*

Jedes Vorhaben einer Interpretation der *Beiträge zur Philosophie* muss sich mit der besonderen Lage der bisherigen Forschung über dieses Werk auseinandersetzen. Diese Lage ist einerseits im Allgemeinen durch einen grundsätzlichen Mangel an Interpretationsarbeiten gekennzeichnet. Andererseits ist die Lage der Forschung insbesondere durch das Fehlen von Versuchen einer grundlegenden Deutung des gesamten theoretischen Inhaltes des Werkes, die die inneren Bezüge der zentralen Elemente der Schrift herausarbeiten würde, charakterisiert. Zur Fragestellung der vorliegenden Arbeit, nämlich der Erörterung der als Grundgedanke des ganzen Werkes verstandenen, von Heidegger darin entwickelten Bedeutung des Seins, sind kaum relevante Werke, die als Anhaltspunkte verwendet werden könnten, vorhanden. In der bisherigen Forschung über das Werk sind nur vereinzelte Themen ohne Bezug auf eine Gesamttheorie der Schrift erörtert worden. In dieser Richtung sind vor allem die Interpretationen zur Gotteslehre von von Herrmann, Figal, Coriando und Esposito erwähnenswert.[7] Von Herrmann liefert außerdem eine aufschluss-

[7] F.-W. von Herrmann, *Wege ins Ereignis*, Frankfurt a. M. 1994; C. Esposito, „Die Geschichte des letzten Gottes in Heideggers »Beiträge zur Philosophie«“, in:

reiche Erläuterung der Bedeutung von „Entrückung“ und „Berückung“.[8] Gander vollzieht eine Analyse der Bedeutung von „Stimmung“ in den *Beiträgen*, die diese Thematik aber ebenfalls nicht in den theoretischen Gesamtzusammenhang des Werkes einordnet.[9] Ein Gesamtblick auf den ganzen Gedankengang der Schrift kommt zum Teil bei von Herrmann vor.[10] Hier wird dieser Gedankengang allerdings nicht auf die Grundstellung des Seins und auf die wesentliche Verbindung zwischen allen zentralen Begriffen des Werkes und dem Sein bezogen.

Der vorliegenden Arbeit liegt im Unterschied zu den vorhandenen Interpretationen der *Beiträge* die Betrachtung der inneren Bezüge der Kernbegriffe des ganzen Werkes, die durch die grundlegende theoretische Stellung des Seins geprägt sind, zugrunde. Demgemäß bildet das Sein ständig den Leitfaden der Analyse der jeweils untersuchten Elemente. Andererseits wird die Bedeutung des Seins zugleich durch die Erläuterung der Kernbegriffe der Schrift erschlossen. Am Anfang der Arbeit wird die Bedeutung des Seins zunächst durch dessen grundsätzlichen Unterschied vom Seienden charakterisiert. Sie wird dann durch die Analyse der mit dem Sein wesentlich zusammenhängenden Begriffe, nämlich vor allem „Wesung“, „Verweigerung“, „Dasein“, „Entwurf“, „Wahrheit“, „Zeit-Raum“, „Fügung“, „Ereignis“, „Gott“ und „Kehre“, genauer beleuchtet und in ihrer Vielfältig-

---

Heidegger Studies 11 (1995), S. 33–60; P.-L. Coriando, *Der letzte Gott als Anfang*, München 1998; G. Figal, *Martin Heidegger zur Einführung*, Hamburg 1999; id., „Gottesvergessenheit. Über das Zentrum von Heideggers *Beiträge zur Philosphie*“, in: *Internationale Zeitschrift für Philosophie (IZPH)* (2000), S. 176–189.

[8] F.-W. von Herrmann, „Wahrheit – Zeit – Raum“, in: E. Richter (Hrsg.), *Die Frage nach der Wahrheit*, Frankfurt a. M. 1997, S. 243–256.

[9] H.-H. Gander, „Grund- und Leitstimmungen in Heideggers »Beiträge zur Philosophie«“, in: *Heidegger Studies*, 10 (1994), S. 15–31.

[10] Vgl. F.-W. von Herrmann, *Wege ins Ereignis*, Frankfurt a. M. 1994; id., „Besinnung als seinsgeschichtliches Denken“, in: *Heidegger Studies*, 16 (2000), S. 37–53; id., „Die »Beiträge zur Philosophie (Vom Ereignis)« als Grundlegung des seinsgeschichtlichen Denkens“, in: E. Mejía, I. Schüßler (Hrsg.), *Heideggers* Beiträge zur Philosophie, Frankfurt a. M. 2009, S. 25–35.

keit herausgearbeitet. Dabei ist die Erörterung von vornherein und ständig eher auf die von Heidegger selbst entwickelte Bedeutung des Seins als auf den durch die ganze Geschichte der abendländischen Philosophie vor Heidegger dargestellten theoretischen Standpunkt gerichtet, von dem sich die Heidegger eigene Bedeutung des Seins absetzt. Demnach kommt der Erläuterung der die abendländische Philosophie kennzeichnenden Seinsverlassenheit in der vorliegenden Arbeit keine zentrale Stellung zu. Zuerst wird die heideggersche Bedeutung des Seins verdeutlicht und dann eine eingehende Analyse des Verhältnisses zwischen dieser Bedeutung und den in der Geschichte der abendländischen Philosophie vor Heidegger vorkommenden Bedeutungen des Seins vollzogen. Die Erläuterung der Kernbegriffe der *Beiträge* enthält eigentlich im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit wegen der wesentlichen ontologischen Zusammengehörigkeit der Kernelemente des Werkes keinen anderen Inhalt neben der Erläuterung des Seins. Die Analyse der anderen Kernbegriffe wird vielmehr aus der Erläuterung der Bedeutung des Seins selbst herausgearbeitet und stellt selbst einen Teil dieser Erläuterung dar.

6. Der Aufbau der vorliegenden Erörterung der Bedeutung des Seins

Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird die Bedeutung des Seins durch die Erörterung der wesentlichen Zusammengehörigkeit von „Seiendem“, „Dasein“ und „Sein“ untersucht. Insbesondere wird die Geltung dieser Zusammengehörigkeit als zugleich die Grundverschiedenheit des Seins vom Seienden und vom Dasein deutlich gemacht. Dadurch lässt sich gleichzeitig die Bedeutung des „Wesens“ des Seins als „Wesung“ und die Gleichsetzung des Seins mit seiner Wesung verstehen. Denn die Zusammengehörigkeit von Sein, Seiendem und Dasein wird als Grundlage der Wesung des Seins als einer

Entfaltung erkannt. Diese Art der Zusammengehörigkeit beinhaltet zugleich die Auffassung des Daseins als „Verstehen des Seins“ oder „Entwurf des Seins“. Dabei wird insbesondere die Bedeutung der „Geworfenheit“ des Entwurfs für die Wesung des Seins deutlich. Insofern das Seiende und das Dasein als solche zu der Wesung des Seins gehören und die Wesung ausmachen, lässt die Erörterung der Zusammengehörigkeit von Seiendem, Dasein und Sein die Grundmerkmale des Seins verstehen. Im ersten Kapitel werden die folgenden Grundthesen aufgestellt. Das Sein erscheint durch das Seiende und als das Seiende. Das Erscheinen des Seins und demzufolge das Erscheinen des Seienden liegen andererseits darin, dass das Sein von dem Dasein verstanden oder aufgefasst wird. Weil das Sein, indem es von dem Dasein aufgefasst wird, entworfen wird, besteht der Entwurf des Seins in einer vom Dasein vollzogenen Auffassung des Seins. Das Sein liegt in dem Zusammenhang seines Erscheinens einerseits und seines Nicht-Erscheinens, das die „Verweigerung“ des Seins ausmacht, andererseits. Das Wesen oder die Wesung des Seins werden durch den Entwurf und deshalb durch die vom Dasein vollzogene Auffassung des Seins ausgemacht. Wegen der wesentlichen Begrenztheit des Daseins sind mehrere voneinander verschiedene Entwürfe des Seins möglich. Jeder Entwurf schließt in sich eine Bestimmung des Seins, des Seienden und des Daseins ein. Weil die Wesung des Seins in dem Entwurf liegt, ist das Sein selbst wesentlich bestimmbar.

Im zweiten Kapitel wird die Bedeutung des Seins zunächst durch die Erläuterung seiner Geltung als „Nichts“ und als „Wahrheit“ genauer untersucht und entwickelt. Dabei wird insbesondere die Auffassung der Wahrheit als „Wahrheit des Seins“ und als „Lichtung der Verbergung“ erörtert. Danach wird die Zusammengehörigkeit des „Zeit-Raumes“ und der Wesung des Seins deutlich gemacht. Der Zeit-Raum stellt sich dabei zugleich als dem Vollzug des Entwurfs des Seins zugrunde liegend heraus. Diese wesentliche Geltung des Zeit-Raumes im Zusammenhang des Vollzugs des Entwurfs lässt sich